

Der Meister der Aquarelle auf den Apothekenkalendern

AUSSTELLUNG Ein Besuch bei dem Maler Klaus Meyer-Gasters in seinem neuen Galerie-Atelier in Erbenheim / Als Gerichtszeichner bei den Nürnberger Prozessen

Von
Ulrike Brandenburg

WIESBADEN. Der Name Klaus Meyer-Gasters ist nicht allzu bekannt. Aber gibt es jemanden, der mit den Stichworten „Apothekenkalender“ und „Aquarelle“ nichts verbindet? Der spontane Test im Freundes- und Bekanntenkreis zumindest hat ergeben: Ja, diese, wiederholtes Zitat, „absolut genialen Aquarelle von Tieren und Pflanzen“ sind allen vertraut. Wir haben mit diesen Arbeiten gelebt. Wir haben sie angeschaut – sonntags, beim Abwaschen in Omas Küche, die Woche über, bei der Schreibtischarbeit. Und wir haben uns immer wieder gefragt: „Wie macht er das?“

Bereits 1985 hat der Künstler – der häufigen Fragen wegen – im Vorwort zu einem wahrhaftigen Prachtband mit Aquarellen und Zeichnungen geantwortet. In zunächst hellen und dann dunkleren Schichten formte er sein Motiv auf nassem Malgrund. Die Konturen trägt Meyer-Gasters dann mit feinem Pinsel und Aquarellfarbe auf das getrocknete Papier auf. Bis heute arbeitet er 1925 im rheinischen Ludwigshafen geborene Architektensohn („mein Vater hat mich nach der Geburt

gezeichnet“) auf diese Weise. Seine Frankfurter Ausstellungsräume in der Leipziger Straße hat er im vergangenen Jahr abgegeben. Dafür hat Tochter Cornelia Vilzmann in Erbenheim eine Dauerausstellung eingerichtet. Bis zum 20. Mai kann diese tagsüber besucht werden, danach sollte man einen Termin ausmachen. Der Blick in die Schau lohnt sich unbedingt, denn sie bietet einen umfassenden Werküberblick. Wer sich stets über die sprechenden Tierphysiognomien Meyer-Gasters' gewundert hat, erfährt: Am Anfang des Werkes stand der homo sapiens – der Künstler begann als Porträtzeichner. In höchstem Maße lebendig und anschaulich weiß er von seinen in Erbenheim mitdokumentierten

AUSSTELLUNG

► Die Ausstellung ist bis einschließlich 20. Mai zu sehen in der Bahnstraße 10, dritter Stock, in Wiesbaden Erbenheim (Bushaltestelle Egerstraße, Linien 5 und 15), mo-fr 10-12, sa/so 12-18 Uhr, danach nach Vereinbarung, Telefon 0611/50567007, weitere Infos unter www.meyer-gasters.de

Anfängen zu berichten, vom Selbstporträt des 13-jährigen im Stil der Neuen Sachlichkeit, von den Lehrer-Karikaturen, die er „unter der Schulbank“ an der Frankfurter Ziehenschule angefertigt hat. Auf Anregung seines Zeichenlehrers habe er die ganze Klasse porträtiert, bevor sie in den Krieg geschickt wurde. Neun Mitschüler sind gestorben, 1947 hat Meyer-Gasters alle Abbildungen in einem Buch zusammengefasst und den Hinterbliebenen geschenkt.

Da hatte er als Gerichtszeichner bereits die Nürnberger Prozesse begleitet und eine Feststellung bei der neu gegründeten Frankfurter Neuen Presse gefunden. Gleich in der ersten Ausgabe erschien sein Porträt von Professor Walter Hallstein – dem Namensgeber der gegen die Anerkennung des zweiten deutschen Staates gerichteten Doktrin – bei der Rektoratsübernahme der Frankfurter Universität. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung versorgte Meyer-Gasters zwischen 1963 und 1967 mit den „Frankfurter Gesichtern“. Bereits 1951 zeichnete er Max Horkheimer während der Vorlesung, mit den Händen in den Hosentaschen, im bekannten Adlerprofil, lächelnd.



Klaus Meyer-Gasters mit einem Jugendbildnis seiner Frau in der Erbenheimer Ausstellung. Dort zeigt er zahlreiche Werke seiner bewegten malerischen Geschichte.
Foto: wita/Uwe Stotz

Zum wahrhaftigen Tiermaler ist Meyer-Gasters übrigens im Frankfurter Zoo geworden, vor Ort aquarellierend, nie korrigierend, so lange wiederholend, bis das Motiv gesessen habe. Das hat er auch bei den Pflanzenporträts vor der Natur so gehalten. Eigentlich bedauert es Meyer-Gasters nicht, nur ins-

gesamt zwei Semester Kunst studiert zu haben, am Städel und beim Freund des Vaters, bei Otto Pankok an der Düsseldorfer Akademie, um dann, frisch verheiratet, von der Kunst zu leben. Stolz berichtet er, wie er darauf bestanden habe, an seinem von einem Bad Vilbeler Pharmakonzern he-

rausgegebenen Heilpflanzenkalender finanziell beteiligt zu werden. Nach elf Jahren wäre er seinen Auftraggebern zu teuer geworden, da habe er 1974 den Familienverlag gegründet, der bis heute besteht.

Seit 1999 führt Tochter Cornelia Vilzmann Regie. Neben dem väterlichen Notiz- und

Postkartenkalender und dem Bildkalender, der 2012 als Jubiläumsausgabe zum 50. Mal erschienen ist und bis heute von Apotheken als Präsent überreicht wird, kann sie auch eigene Publikationen vorweisen – fein gezeichnete Kinderkalender, die sich ironisch-liebevoll mit den Tiermotiven des Vaters auseinandersetzen.

Mit jenen und anderen Motiven hat sich übrigens Enkelin Jana Vilzmann in einem Buch beschäftigt, das im Rahmen ihres Studiums des, genau, Kommunikationsdesigns entstanden ist – aber noch nicht erscheinen darf. Damit solle sie warten, bis er 90 sei, sagt ihr Großvater.

Einstweilen solle sie ihr Talent weiter nutzen – eine Begabung, die sie auch von Großmutter Jutta Meyer-Gasters geerbt habe. Vor dem Porträt seiner Frau – welche übrigens die Kalendertexte verfasste – ließ sich der Künstler dann für die Zeitung fotografieren. Dass er das für einen Wettbewerb gemalte Bild niemals eingereicht, sondern behalten habe, freue ihn noch heute. Zurückgezogen leben die Meyer-Gasters seit 1978 im Vogelsbergkreis. Mit der Erbenheimer Ausstellung wird jetzt auch der Name etwas bekannter.